

Ungarn nicht mehr in seine Reiche kommen lassen; und Liudprand von Cremona⁹⁾ triumphtierte mit den Worten des Buches Josua schon drei bis vier Jahre nach der Schlacht, dank Gottes Erbarmen und Ottos Macht wagten die Ungarn nicht mehr „sich zu mucksen“ (*gens muttire non audet exterrita*).

Man könnte hier gewissermaßen von einer abendländischen Kontinuität sprechen, die einen ungebrochenen historischen Konsensus zeigt. Für den Historiker stellt sich jedoch die Frage, ob hier wirklich keine neuen und differenzierenden Erkenntnisse möglich sind. Da Wertung und Darstellung der Ungarnschlacht in den Quellen eine Einheit bilden, müßten solche Überprüfungen auch das vorhandene Quellenmaterial unter bisher vielleicht vernachlässigten Gesichtspunkten mit einbeziehen. Selbstverständlich müßten in Deutschland auch die Ergebnisse der ungarischen und slawischen Archäologie und Frühgeschichte — schriftliche Quellen fehlen ja aus dieser Zeit — stärker berücksichtigt werden. Erinnert sei hier an die Veröffentlichungen von Gyula Török und Thomas von Bogyay sowie Witold Hensel¹⁰⁾.

Statt aber die schriftlichen Quellen noch einmal nach eventuell versteckten Inhalten und Informationen zu durchforschen, sollten wir sie zunächst einmal so zu lesen versuchen, wie sie für den damaligen Leser geschrieben wurden. Was fand man, ließe sich fragen, im 10. Jahrhundert an dieser Schlacht bemerkenswert? Gehen wir so an die Texte heran, können wir vielleicht im Sinne Siegmund Hellmanns¹¹⁾ einen historischen Prozeß aufdecken, indem wir zunächst einmal die Form klären, in der die Gedanken ihre letzte Fassung gefunden haben, und von da aus sogar ihre Entstehung freizulegen versuchen.

Wenn wir dabei den Weg wählen, besonders die *Imitatio* aufzuzeigen, also die Abhängigkeit der Sprache, des Aufbaus und der Komposition

⁹⁾ Liudprandi Cremon. Antapodosis I 5, ed. Becker, MGH Scr. rer. Germ. S. 7. — Josue 10, 21 *nullusque contra filios Israhel muttire ausus est*. Luther: *Und thirst niemand für den Kindern Israel seine Zungen regen*. W. A., Die deutsche Bibel 9, 1 S. 35.

¹⁰⁾ Gyula Török, Die Bewohner von Halimba im 10. und 11. Jahrhundert, in: *Archaeologica Hungarica* N. S. 39 (1962) bes. S. 112 f. und S. 122 f. — Thomas von Bogyay, Lechfeld. Ende und Anfang. Ein ungarischer Beitrag zur Tausendjahrfeier des Sieges am Lechfeld 955 (1955) passim. — Witold Hensel, Die Slawen im frühen Mittelalter. Ihre materielle Kultur. Dt. Ausg. Berlin (1965) bes. S. 29 und S. 419 Anm. 28, dort weitere Literatur.

¹¹⁾ Siegmund Hellmann, Das Problem der mittellateinischen Philologie, HV 29 (1935) S. 635, Nachdruck in: Ders., *Ausgewählte Abhandlungen zur Historiographie und Geistesgeschichte des Mittelalters* (1961) S. 11.